

Zu diesem Buch

Die Archivierung von Dokumenten birgt paradoxerweise die Gefahr, dass sie im Strom der Zeit untergehen und in Vergessenheit geraten. Es gibt jedoch Texte, die von Zeit zu Zeit an der Oberfläche der Gegenwart auftauchen und dort erneut Spuren hinterlassen. Dies ist bei den Schriften um den ›Mord‹ an Philipp von Hutten und Bartholomäus Welser im Jahr 1546 der Fall. So erinnerte beispielsweise das Berliner Tagblatt vom 5. Mai 1996 zum 450. Jahrestag an die Tat:

Der Traum vom deutschen Eldorado

Vor 450 Jahren wurden die Goldsucher Philipp von Hutten und Bartholomäus Welser im Urwald von Venezuela geköpft

Ihre bestialische Ermordung im Tropenwald von Venezuela schockierte den Kaiser ebenso wie die führenden Köpfe der europäischen Hochfinanz und der katholischen Kirche. Denn die beiden Opfer entstammten ihren Kreisen. Der eine war der Bruder des Bischofs von Eichstätt und ein Jugendfreund des Thronfolgers, der andere war Erbe eines der reichsten Männer der Welt. Es war Freitag, der 7. Mai 1546, 13 Tage nach Ostern. Hutten und Welser dösten gerade in ihren Hängematten, als plötzlich eine Schar bewaffneter Männer aus dem Gebüsch sprang. Noch ehe die Überfallenen zur Besinnung kamen, fanden sie sich als Gefangene von Juan de Carvajal [sic; SG] wieder, einem spanischen Hasardeur, der sich zum Gouverneur von Venezuela aufschwingen wollte. Carvajal sah seine ehrgeizigen Pläne offensichtlich durch Hutten und Welser gefährdet und geriet in Panik. Anders lässt sich der nun folgende Wahnsinnsakt nicht erklären: Schon kurz nach dem Überfall gab Carvajal den Befehl, die beiden Deutschen mit einer stumpfen Machete zu köpfen. Der Mörder ließ seinen Opfern nicht einmal die Zeit für ein letztes Gebet. Nach Augenzeugenberichten fiel Huttens Haupt, als er gerade einen

Bußpsalm intonierte, während der junge Welser vor Schreck keinen einzigen Laut hervorbrachte. (Müller 1996).

Unverkennbar lässt diese Zeitungsmeldung die Stimmen der näheren und weiteren Zeitzeugen, der Reisenden, Soldaten, Schreiber, des Richters, Huttens Sklaven und der Chronisten, die in den kolonialen Archiven dokumentiert sind, teilweise wortwörtlich wieder erklingen.

Doch wer waren die prominenten Opfer? Wie im Artikel erwähnt, stammten sowohl Philipp von Hutten als auch Bartholomäus Welser aus angesehenen Familien mit relativ engen Kontakten zu Kaiser Karl V. Das Geschlecht der Hutten gehörte dem niederen Adel an, während die Familie Welser das berühmte Augsburger Handelshaus betrieb, jene ›Firma‹ also, bei der der Kaiser hoch verschuldet war und der Karl seine Wahl zum Kaiser zu verdanken hatte. Die Welser hatten zusammen mit den Fuggern – einem weiteren Handelsgeschlecht aus Augsburg – die Wahl Karls II. zum Kaiser Karl V. zu einem großen Teil mitfinanziert. Im Gegenzug stellte Kaiser Karl den Welsern die Provinz Venezuela zur ›Entdeckung‹ und Erschließung zur Verfügung, indem er sie 1528 als Statthalter einsetzte.

Angesteckt vom allgemeinen Goldfieber, das die ›Entdeckung‹ der Neuen Welt in der Alten ausgelöst hatte, trat der Reichsritter Philipp von Hutten 1534 in den Dienst der Welser und reiste nach Venezuela. Hier nahm er als Hauptmann an der Expedition des Hohermuth von Speyer teil. In der Folge wurde Hutten nach langem Hin und Her zum Generalkapitän Venezuelas ernannt.

Bartholomäus Welser VI., der Jüngere, war dagegen wohl das schwarze Schaf seiner Familie: Der Sohn des gleichnamigen ›Regierers‹ der Welser-Kompanie, Bartholomäus Welser V., der Ältere, ist dem Archiv der Stadt Augsburg keine Zeile wert.

Als Welser der Jüngere schließlich 1541 in der Provinz ankam, machte er sich gemeinsam mit Philipp von Hutten auf die Suche nach dem legendären Eldorado. Doch die Expedition (im Jargon der Zeit *entrada* genannt) sollte 1546 in einem Fiasko enden: Nach fünf entbehrungsreichen Jahren trafen die Heruntergekommenen im venezolanischen Dschungel auf Juan de Carvajal, der ihnen nach einem Katz- und Mausspiel kurzerhand mit der vielzitierten »stumpfen Machete« die Köpfe abschlagen ließ.

Die schon Totgesagten standen für den Machtanspruch der Welser, deren Stern jedoch im Sinken begriffen war; Venezuela hatte nicht den erhofften Gewinn gebracht, und die Krone leitete den Übergang von der *conquista* zur

Kolonisierung ein. Sie brauchte die Konquistadoren – und damit die Welser – nicht mehr. Die Zeiten der Erschließung unbekannter Gebiete und damit die Daseinsberechtigung der Welser in der Neuen Welt waren ab 1542 mit den *leyes nuevas* vorbei.

Carvajal wusste – ganz im Gegensatz zu Hutten und Welser – von der Auflösung der Machtstrukturen der Welser und ließ sich vom Verlust der ›Lobby‹ der Deutschen zu deren Beseitigung verleiten. Er hatte sich jedoch getäuscht; seine Tat wurde nicht gebilligt. Im Gegenteil: Er wurde im Rahmen eines Untersuchungsverfahrens zur Amtsführung der Welser verfolgt und verhaftet. Noch im selben Jahr (1546) wurde Carvajal für schuldig befunden, geschleift und zum Tod durch den Strang verurteilt.

Die historischen Dokumente um den ›Fall‹ Hutten-Welser-Carvajal werden in diesem Buch bezogen auf ihren Entstehungskontext gelesen. Sie sind imprägniert von der Kolonialität, die ihnen eingeschrieben ist. Um sie zum Sprechen zu bringen, bedarf es minutiöser Kleinarbeit.

